

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

181 (5.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285154](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285154)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangobrief 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postfach Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltenen Gerupsseite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwärzter Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 181.

Bant, Sonnabend den 5. August 1899.

13. Jahrgang.

## Staatsrecht und Protestbewegung in Oesterreich.

Am Dienstag sind in Oesterreich die neuen Verfassungsreuten in Kraft getreten, die das Kabinet Thun unter Anwendung des § 14 der Verfassung mittels Verordnung ausgeschrieben hat. Wenn man nach vor einigen Wochen sagen konnte, das Kabinet Thun treibe auf den Staatsrecht, d. h. den neuen Verfassungsbruch und die Erziehung des Gesetzes durch ministerielle Willkür hin, so ist das heute schon ein überwindlicher Standpunkt: das Vorpiel ist vorüber, Oesterreich befindet sich bereits mitten in der „Revolution von oben“, in der Staatsrechts-politik.

Die Festlegung der neuen Steuern ist der unerwähnte Verfassungsbruch; sie kann mit dem § 14 der Verfassung vom 21. December 1867 unmöglich gerechtfertigt werden. Dieser Paragraf lautet:

„Wenn sich die dringende Nothwendigkeit solcher Anordnungen, zu welchen verfassungsmäßig die Zustimmung des Reichsraths erforderlich ist, zu einer Zeit herausstellt, wo dieser nicht verammelt ist, so können dieselben durch Berechnung des Gesamtministeriums durch kaiserliche Verordnung erlassen werden, insofern solche keine Abänderung des Staatsgrundgesetzes bezwecken, keine dauernde Belastung des Staatsschatzes und keine Veräußerung von Staatsgut betreffen. . . Die Gesetzeskraft dieser Verordnungen erlischt, wenn die Regierung unterlassen hat, dieselben dem nächsten nach deren Kundmachung zusammentretenden Reichsrath, und zwar zuvörderst dem Haupte der Abgeordneten binnen vier Wochen nach diesem Zusammentritt zur Genehmigung vorzulegen, oder wenn dieselben die Genehmigung eines der beiden Häuser des Reichsraths nicht erhalten.“

Von einer „dringenden Nothwendigkeit“, an die Stelle des durch die Verfassung festgesetzten Steuerbewilligungsrechtes des Reichsraths die Nothverordnung zu setzen, kann in Rede der neuen Verfassungsreuten nicht die Rede sein. Nichts hand im Wege, den fest Monaten verstrichenen Reichsrath wieder einzuberufen und zu versuchen, von ihm die Steuerbewilligung zu erlangen. Graf Thun hat nicht den geringsten Versuch in dieser Richtung gemacht. Seine Verantwortlichkeit in der offiziösen Presse machen geltend, ein solcher Versuch wäre aussichtslos gewesen. Damit ist aber zugleich eingeladen, daß Graf Thun gar nicht ernstlich daran denkt, den Reichsrath wieder einzuberufen, um ihm die Verordnungen zu nachträglicher Genehmigung vorzulegen.

Diese wird er noch weniger zu erlangen vermögen, als die ordnungsmäßige Bewilligung.

Dem inzwischen hat die öffentliche Meinung im ganzen Lande sich gegen die neue Steuer und die Art, wie sie zu Stande gekommen, erhoben. Diese Erhebung hat, insbesondere Dank des energischen Auftretens der Sozialdemokratie, solchen Umfang und solche Kraft gewonnen, daß sich im Parlament keine Majorität mehr finden wird, welche das Wagnis unternimmt, der Regierung Indemnität zu erteilen. Kaum einen Ort in Oesterreich giebt es, der von der Bewegung noch nicht ergriffen wäre. Die Behörden arbeiten lustig mit Verfallungsboten und Auflösungen, Ertüchtung von Beschlüssen und Konfiskationen der Zeitungen weiter. Daß sie mit allen diesen Mitteln und Mitteln die mächtige Volksbewegung nicht unterdrücken können, sondern im Gegentheil nur mehr und mehr ansetzen, sehen sie natürlich nicht ein.

Am Dienstag Abend fanden in Wien nicht weniger als sechzehn von sozialdemokratischer Seite einberufene Frauenersammlungen statt, die von vielen Tausenden besucht waren und flammenden Protest gegen die Zuckersteuer und den Wahlrechtsraub erhoben. Hier dieser Versammlungen wurden wegen Angriffe gegen die Regierung aufgelöst. Zu Straßendemonstrationen kam es nicht, da die Polizei diesmal sehr rücksichtsvoll vorging.

Die Polizei mag eingesehen haben, daß es für sie selbst am Besten ist, ihre Hölerei aufzugeben.

Am Sonntag hat der Wiener Staatsanwalt, Herr Klingstorfer, nicht weniger als drei Tagesblätter konfisziert. Ein hübsches Tagespensum! Selbst ein offizielles Blatt ist unter das staatsanwaltschaftliche Fallbeil gerathen, und nur die charakterlosen liberalen Gesellschafterblätter finden vor Herrn Klingstorfer Gnade. Nicht viel besser — so ganz arg freilich nicht, denn nicht jede Stadt besitzt einen derartig talentvollen Herrn wie Wien — geht es in der Provinz. Die radikalsten Wochenblätter kommen nach Wien mit fast leeren Spalten; ganze Seiten sind dem Konfiskationsmoloch zum Opfer gefallen. Für die Pariser Weltausstellung wird von Oesterreich auch eine Ausstellung der österreichischen Presse vorbereitet.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ meint nun, durch nichts könnte der Welt der Zustand der österreichischen Presse besser vorgeführt werden, als durch die Ausstellung der Konfiskationen, die seit der Kundmachung der ersten Auslegungsvorordnung verübt worden sind. Daraus würden die Kulturvölker am genauesten erfahren, was man noch am Ende dieses geeigneten Jahrhunderts einem mündigen Volk zu bieten mag. Diese leeren Seiten und Stellen, aus denen dem Betrachter nur das österreichische Wort „Konfiszirt“ entgegengrünelt, sind wahrlich die sprechendsten

Dokumente über die Freiheit „wie in Oesterreich“!

„Es ist“ — fährt unser Parteioigan fort — „überhaupt ein großer Fehler, daß der österreichischen Freiheit nicht zu größerer Bekanntheit verholfen wird. Man meint nämlich in Europa, Oesterreich sei ein moderner Kultur- und Rechtsstaat, und behandelt ihn auch als solchen. Da das aber ein großer und schwerwiegender Irrthum ist, so wäre es sehr angezeigt, Oesterreich endlich den Europäern in seiner ganzen, so herrlichen Ursprünglichkeit aufzuzeigen. Jene, die es giebt eine spezifisch „österreichische Kultur“, und nie konnte man sie so gut studiren wie jetzt, wo sie wahre Ergüsse sind. Konfiskationen, Verfallungsverbote und Auflösungen, die kaiserliche Verordnung vom Jahre 1854: das ist echtes Oesterreichthum! Wir regen allen Ernsten an, daß die ansässigen und unabhängigen Blätter — nämlich jene, die konfisziert werden — eine Zeitschrift für das objektive Verfahren begründen mögen. Alle konfiszierten Nummern wägen zu sammeln, alle gerichtlichen Entscheidungen im Prozeßverfahren aufzuheben und alljährlich wäre ein Konfiskationsjahrbuch herauszugeben. Es wäre dies das österreichische Buch; und es würde mehr über Oesterreich auslagern als alle patriotischen Schilberungen in Wort und Bild.“

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die „Reine Mittel wider den Unkraut“. Die „Post“ tritt für „vernunftgemäße Freiheit“ ein, und die aus derselben Quelle gepresste „Deutsche Volks- und sozialdemokratische Korrespondenz“ erläutert diese Forderung, indem sie der Regierung die kleinen Mittel zeigt, mit der sie — ohne Befragung des Reichstags — die Sozialdemokratie in vernunftgemäßer Freiheit bestreiten könne. Die Regierung wisse, so beschwört sie die Stumm'sche Korrespondenz, „den Kampf gegen die Sozialdemokratie in einer Linie und unabhängig von den Parteien führen; sie energischer und selbständiger die Regierung, unabhängig von dem Tadel und Wäthen der linksstehenden Presse, in dieser Richtung vorgeht, je eher wird sie die Unterthänigung aller Parteien finden.“

Der Justizhauskreis in englischer Beleuchtung. Der allbekannte Parteivorterr in London, Fried. Lehmann, der letzte Liebeskinder aus dem Kölner Kommunistenprozeß, der auf mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte der Arbeiterbewegung zurückblicken kann, theilt in einem Briefe an die „Reinische Zeitung“ seine Gedanken über den gegenwärtigen Kurs mit. Er schreibt: Nichts gelernt und nichts vergessen — dieses Wort tritt einem auf die Lippen, wenn man das Ge-

bahren der Reaktion in Deutschland ansieht. Man sollte es in der That nicht für möglich halten, daß nach so vielen Niederlagen und bei dem offensichtlichen, stetigen Wachssthum der Arbeiterbewegung die Leute noch glauben können, dem drohenden Proletariat Einhalt zu thun. Wenn man hier mit Engländern darüber spricht, was gegenwärtig in Deutschland vor sich geht, so schütten sie den Kopf über solche Dinge, die von der vereinigten Reaktion bezwungen werden. Geht es mit auch manchmal rasch, mit was für Schwierigkeiten die Genossen in Deutschland zu kämpfen haben, welchen Verfolgungen und Schikungen an Leib und Seele die einzelnen Kämpfer unserer Sache ausgesetzt sind, so empfinde ich doch andererseits innige Freude über die Niederlage, die sich eine nach der anderen die Reaktion holt. Und wenn ich zurückblicke auf die 52 Jahre meiner Thätigkeit für die Partei und überlege, was man unserer Sache alles angethan und wie sie trotzdem immer weitere, immer glänzendere Fortschritte gemacht hat, so fällt mir das in dem Bewußtsein, daß die proletarischen Bestrebungen einen Kern haben, der unzerbrechlich ist, der kein zum Raum der Zukunft ist. Was damals von wenigen Männern begonnen, von der großen Masse noch nicht verstanden wurde, das ist heute zum Gemeingut der Arbeiterklasse geworden, bei dem Schlag heutzutage und verheißend gegen die Angriffe der herrschenden Klassen. Wie es heute angeht, das unaufhaltsam, erstarrenden Selbstbewußtseins und Solidaritätsgedankens der Massen noch heute giebt, die da glauben, dieses starke Band durch Folterstrafen sprengen zu können, das ist, wie gesagt, für jeden ein Räthsel, der die Geschichte kennt. Der kann man versichert sein, den Spruch anzuwenden: Wer die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit! Ja, verblendet sind sie, die Schürmacher und Müßiggänger, verblendet durch ihr Herrergelächel, das ihnen nicht gestattet, die Macht mit Anderen zu theilen, verblendet durch ihre Freigebigkeit, die sie treibt, die Arbeiter bis zum letzten Schwitztropfen auszunutzen. Aber Politik und Hungerstreike, Justizhaus und Sühnelager sind Argumente bestränkter Menschen, die das Gegenheil von dem erreichen, was ihre Anwender beabsichtigen. Die Massen werden durch sie aufgereizt und zum Klassenbewußtsein gebracht; sie werden stärker und eindringend, wo sie doch schwächen und trennen sollten. Und so Mancher, der uns fern steht, so Mancher aus bürgerlichen Kreisen, der sich noch einen Rest von Rechtsgelächel und Menschlichkeit bewahrt hat, wird zu uns hingetrieben, weil er in uns die Partei des Rechtes sieht. So wächst unsere Sache unaufhaltsam, unter Verfolgung und Vernehmung trotz alledem und alledem!

Kaisers „Oberkreuzer“ muß sich wohl oder übel in See stürzen, wenn Marko Soloweski weder eine Steuer entrichtet, noch seine Schone zur Rekrutierung bringt; aber wenn nun eine Kompagnie Soldaten zur Strafe nach Mähren ausgeschiedet wird, so gibt er ihnen wohl einen „armainen Schreiber“ mit, der sich mit dem Marko über beide Punkte mit jener Ruhe auszuhandelt, welche das Bewußtsein einer gewissen Kompagnie dem durchschnittlichen k. k. Stenographen verleihen kann. Das ist ein Unfaßtag für die Siedelung; denn wenn sich auch die jungen Leute rechtzeitig gekleidet, so fallen dem Herrn Accifisten doch einige Sämer und Felle in die Hand. „Wären die Hajbawalen nicht“, senft Marko, „dann hätte das Schreiberlein nicht den Weg zu mir gefunden. O! diese verdammten Hajbawalen“. Das aber ist nur sein erster Gedanke. Dann wird es ihm echt recht klar, welche „Unrechtheit“ es war, ihm deshalb einige Sämer und die besten Felle seiner Hütte zu rauben. „O diese verdammten Wehrkräfte!“ flucht er. „Ich wollte, sie wären mit langer Nase ab oder bekämen gar von den Burziden einige eiserne Bohlen in den Leib, so daß ihnen die Lust zu ferneren Besuchen vergeht!“ Der Burzid kommt ihm vom Herzen und schwindet auch dann nicht, wenn sich sein Horn verflucht. Nur daß er dann in einem Athemzuge flucht: „Diese verdammten Wehrkräfte und Hajbawalen!“ Es ist schwer zu sagen, wen der Herr zuerst holen soll.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(90. Fortsetzung.) (Schluß des vorherigen.)

Der Segen des Vopen wird keineswegs grundsätzlich verdammt, man denkt ja bei solchen weltlichen Geseligenheiten auch der anderen Götter, warum sollte man just die heilige Familie da droben und ihren Diener übergeben? Nur wird keine Ueberredung der Welt dem langen Sektis klar machen können, daß die rotte Magdalena erst dann sein rechtmäßiges Gewebe geworden ist, nachdem der Pope seinen Segen über beide gesprochen. Und demgemäß benimmt er sich auch. Er beist sich nicht, diesen Segen einzuholen, sondern wartet auf irgend eine Veranlassung, welche den Zug zur Kirche notwendig macht, also etwa die Taufe des ersten Sproßlings. Wenn der Pope ein eifriger Mann ist, so löst er sich selten die Gelegenheit entgegen, eine überaus feistige Strafpredigt vom Stapel zu lassen, die nun freilich auf die Herzen seiner Hörer keinen tiefen Eindruck macht, als die Erbe, welche man an die Wand schleudert. Die guten Leute begreifen es gar nicht, warum sich der Herr Pope so sehr aufregt; sie wollen es ihm, einem wahrhaften Naumen, gerne glauben, daß ihr Benehmen den guten Voland gefährdet, aber wie und warum, das bleibt ihnen für immer ein Räthsel. . .

Es muß leider fraglich bleiben, ob diese freie Auffassung der Liebe und Ehe sich wesentlich zum Besten hehren würde, wenn das Christenthum auch im Bergwald mehr würde, als eine

blasse, abentheuerlich ausgeführte Sage, denn die Gründe für jene Entscheidung wurseln sehr tief. Zunächst im Blute, diesem Mischblut, in welchem sich noch immer der wilde, wilde Hang und Drang des Mongolen mischverbreit. Hierzu die Lebensweise — in bestimmten Siedelung wohnen mehrere Familien in enger Gemeinschaft beisammen — endlich die Besitzverhältnisse. Während anderwärts die Noth der Sinnelust einen Damm zieht, fällt hier dieser Zwang gänzlich fort. Der Neugeborene ist Mitglied jener Gemeinschaft, der seine Mutter zugehört, er hat dasselbe Anrecht auf den Besitz der Siedelung, wie jeder Andere.

Rechnet man diese traurige Eigenthümlichkeit ab, so finden sich am Quuzen, wie an jedem Naturmenschen, nur jene Tugenden und Laster, welche aus seinen Lebensbedingungen hervorgehen. Er ist neidlos und offenherzig, tapfer und gastfrei, aber auch roh und grausam. Des Kaisers Schreiber läumert ihn nicht, er braucht seinen Schutz nicht und leistet ihm gutwillig keine Steuer. Das mögen seine Stammesgenossen in der Ebene thun, auf welche er mit einer Empfindung hinablickt, welche aus Mitleid und Verachtung selbstsam gemischt ist.

Dieselbe Empfindung erfüllt den Quuzen gegenüber dem heimathlosen Gefellen. Der Eingeborene benimmt sich gegen den Hajbawalen etwa so, wie sich der Vär der oberen Waldschichten gegen den Menschen benimmt. Er bekümmert sich nicht um ihn und brummt ihm höchstens an: „Recht, was willst Du da, Recht!“ Aber auch dies ist nicht böser gemeint und hat

keine ernstlichen Folgen wie jenes Gedrümme des „braunen Väterchens“, welches so überseht wird. Ein feindsichtiger Zusammenstoß ist äußerst selten. Nur in der bittersten Noth und wenn er bereits die Krallen des Todes in seinem Nacken fäßt, des Todes durch Hunger oder Kälte, entschließt sich der Hajbawal, einen einzelnen Hirten anzufallen. Solche Verbrechen ereignen sich äußerst selten und werden lange als ein Unerhörtes an den Herdfeuer der Siedelungen, an den Waldfeuern der Banden erzählt, wie man sich etwa in der Großstadt eines Raubes am hellen Tage jahrelang erinnert. Ein letzter Rest von besserem Empfinden hält die wilden Burziden hieran ab: das sind ja die Leute, welche sie großmüthig duden! — noch mehr der Treib der Selbsthaltung; jeder Hajbawal weiß, daß er und seine Genossen verloren wären, wenn sich der Quuzule gegen sie lehnte. Darum hat sich auch, so weit der Menschen Erinnerung zurückreicht — und diese ist ja die einzige Geschichtsquelle im Bergwald — niemals der Fall ereignet, daß eine Bande einen Angriff auf eine Siedelung gemacht hätte.

So hat der Quuzule von dem Hajbawalen selbst keine Gefahr, keinen Schaden zu befürchten. Wohl aber kann ihm um seinetwillen beides zukommen: durch die „Wehrkräfte“, welche hinter dem Gebirge her sind. Dem Quuzen sind des Kaisers Soldaten schon deshalb unwillkommene Gäste, weil sie Wiener einer Gewalt sind, die er nicht begreift, nicht anerkennt. Nun kommt aber überdies in ihrem Gefolge zuweilen jene Gewalt über ihn und setzt ihn am Kragen. Des



nommen und nach dem Rütchen hier selbst trans-  
portiert. Unterwegs scheint ihm aber seine Bier,  
unbedingt Blut geben zu wollen, veranlassen zu  
sein, denn er nahm an der Schillerstraße  
Kaufhaus über die nöthigen ungebauten Grund-  
stücke in die dunkle Nacht. Seinen Verfolgern  
 gelang es aber, ihn wieder einzuboten. In-  
zwischen kam auch die Patrouille an, die ihn in  
ihre Mitte nahm und abführte.

Einem Laternenpfehl total umgelahren hat  
gehern Nachmittags in der Elbend. Straße ein  
Landmann aus der Umgegend.

**Wilhelmsbad, 4. August.**

Von der Marine. Die Kaiserstadt, Doh-  
sen sollen wird, wie gemeldet wird, auf Wunsch  
des Kaisers wieder einmal „verändert“ werden.  
Es soll der Planmäßigkeit herausgenommen und der  
Großmaß sechs Meter nach hinten verlegt werden.  
Das Schiff wird also künftig nur zwei Masten  
haben.

Für 25-jährige vorwurfsfreie Thätigkeit auf  
der Arbeit hat die Verrentungswahl wieder einer  
Anzahl Beschäftigten die übliche Gratifikation von  
100 Mk. ausbezahlt lassen.

Das neue Mittelstufengebäude für Mädchen,  
welches an der Noontstraße errichtet worden ist,  
wird morgen eingeweiht werden.

In den Betrieb des Sprengwagens kam  
gehern Nachmittags in der Noontstraße ein  
10—12-jähriger Knabe mit seiner rechten Hand.  
Der Junge spielte an dem herausprobedenden  
Wasser und kam hierbei dem Apparat zu nahe.  
Anschließend erheblich verletzt lief er laut heulend  
hinweg.

Eine Sperrgesellschaft aus Hamburg gastirt  
noch heute und morgen, vielleicht auch noch  
Sonntag hier im Park. Dieselbe, bestehend aus  
10 Herren und Damen, giebt nicht Dorn-  
berkungen, sondern nur Vieren aus Ebern;  
aber die Sänger bieten einen musikalischen  
Genuß. Im gefrigen Konzert erlangen  
dieselben nach jeder Nummer lebhaften Beifall.

**Landscheid, 4. August.**

Ein großes Garten-Koncert findet morgen,  
Sonnabend, Abend wieder hier selbst in „Tivoli“  
statt.

**Lidenburg, 3. August.**

In der Gewerkschaftskommissionssitzung fehlten  
die Vertreter der Zimmerer, je ein Vertreter der  
Maurer und Glasmacher. Der Vorstand er-  
stattete Bericht über das Programm zum Ge-  
werkschaftsfest am 20. August, welches die Zu-  
stimmung des Gewerkschaftsrates fand. Zur  
Instruktion der Festordnung wurde beschlossen,  
am Freitag den 18. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
bei Wechsung eine Sitzung abzuhalten, zu  
welcher die von den Gewerkschaften gewählten  
Ordner geladen sind. Sodann wurde von den  
Delegierten Bericht erstattet über den Stand der  
Organisation, die dem Kartell angegeschlossen  
sind. Aus dem Bericht ergibt sich, daß von  
den 14 angegliederten Gewerkschaften die Maurer  
und Glasmacher in ihrem Bestande erheblich ver-  
lorn haben, während bei den übrigen Gewerks-  
chaften der Stand normal geblieben ist. Ein-  
gegangen zum zweiten Male ist der Verband  
der Schulmaler. In der Diskussion wurde  
hervorgehoben, daß die Lohnbewegungen in den  
jungen und verhältnismäßig schwachen Gewerks-  
schaften, bei welchen die Mitglieder die Einsicht  
in die wirtschaftlichen Verhältnisse und eine  
strenge Disziplin vermischen ließen, dem Rückgang  
geschuldet seien. Es sei daher notwendig, daß  
das Kartell bei Lohnbewegungen ein mach-  
sames Auge habe, um überflüssigen Schritten  
eventuell entgegenzutreten zu können. Beschlossen wurde,  
dem weiteren Ausbau der betreffenden Gewerks-  
schaften besondere Aufmerksamkeit zu schenken.  
Sodann wurden die Delegierten beauftragt, in  
ihren Gewerkschaftsversammlungen für einen  
festen guten Besuch der Gewerkschaftstagen im  
„Vereinshaus“ zu wirken.

Die Schulverhältnisse in Donnerstücken er-  
weisen sich, je mehr uns darüber mitgeteilt

wird, um so unhaltbarer. Bei dem Halbtag-  
unterricht ist es völlig ausgeschlossen, daß die  
Kinder im Unterricht vorwärts kommen, und so  
haben denn die bedauernswürdigen Kinder für die  
Zukunft von den elenden Schulverhältnissen einen  
eminenter Schaden. Es ist wirklich ein trauriges  
Zeichen, daß so nahe der „Reifens“ so schlechte  
Zustände in den Schulen zu verzeichnen sind.  
Wir wollen nur an die einstigen Verhältnisse in  
der Daarenthorfschule erinnern, die ja nun in  
Folge der von uns geübten Kritiken und durch  
das Eingreifen der Arbeiter bei den Schul-  
auswahlgewahlen bessere geworden sind. Hoffentlich  
werden auch die Arbeiter von Donnerstücken den  
Schulausschuss einmal daran erinnern, daß es  
Zeit, hohe Zeit ist, in der Donnerstücken Schule  
Korrekturen zu schaffen.

Die Tiefbohrungen auf Petroleum, die der  
Aktionator Calberla durch einen Ingenieur in  
Obernburg auf der Weide an der Sandkrise  
ausführen läßt, haben jetzt zur Entdeckung eines  
Steinölagers geführt, in einer Tiefe von  
330 Metern. Ob freilich die Ausbeute des  
Lagers sich verlohnt, muß erst die Untersuchung  
lehren; sollte letzteres jedoch der Fall sein, so  
würde das Unternehmen des Herrn Calberla  
doch noch ein gewinnbringendes sein.

**Bremen, 3. August.**

Zu dem Unfall im Sicherheitshafen wird  
gemeldet, daß der bei dem Zusammenbruch des  
Elevators verunglückte und schwerverletzte in  
den Krankensaal aufgenommenen Arbeiter Johann  
Mejer noch an demselben Tage seinen Ver-  
letzungen erlegen ist. Er hatte außer verschobenen  
Knöchelbrüchen noch schwere innere Verletzungen  
erlitten.

Wegen Verunreinigung von Material aus der  
hiesigen Werkhütte der preussischen Staats-eisen-  
bahnen wurden fünf Arbeiter und zwei Althändler,  
welche das Material gekauft hatten, zu drei  
Monaten bis zwei Jahren und drei Monaten  
Zuchthaus verurteilt. Die Diebe hatten  
wenigstens 30000 Pfund wertvolles Material,  
welches zu den Abteilagern der Eisenbahn ver-  
wendet wird, im Werte von 10000 Mk. nach  
und nach gestohlen.

**Liderium, 3. August.**

Einen rätselhaften Tod machte ein Handwerker  
im benachbarten Tergolt beim Ausräumen seines Stummens.  
Er fand in demselben nach und nach über 1000 Mk. in  
Goldstücken. Niemand weiß, wie das Geld dahinge-  
kommen ist.

**Geestmünde, 3. August.**

Ein Waldbrand hat im Münsterlande zwischen  
hier und Cuxhaven gewüthet. 1000 Morgen  
Wald wurden vernichtet. Es soll Brandstiftung  
durch „Landstreicher“ vorliegen, deren Verhaftung  
stattegefallen haben soll.

**Lehe, 2. August.**

Die Entscheidung des hiesigen Schöffengerichts  
vom 13. Juli d. J. in der Strafsache gegen die Maurer  
Witte und Oros, nach welcher das Wort „Streitfroh“  
keine Beleidigung ist, wird eine Aufregung durch die  
höhere Instanz erlitten. Der Justizkommissar Aden-  
hausen als Vertreter der Staatsanwaltschaft hat gegen  
das Schöffengerichtsurteil Berufung beim Landgericht zu  
Verden eingelegt, da das Wort „Streitfroh“ inhaltlich  
eine Beleidigung ist und die wegen Körperverletzung gegen  
die Angeklagten verhängten Strafen zu gering bemessen  
seien. Seitens der Angeklagten ist gleichfalls Berufung  
gegen das Urtheil eingelegt und zwar deshalb, weil ihrer  
Anklage nach die Strafe zu hoch bemessen ist.

**Cenabrück, 3. August.**

Verhaftet wurde hier eine Person, die mit dem  
zweijährigen Kindermord, der in dem Nachbarort Schillingen  
im Jahre 1895 verübt wurde, in Verbindung gebracht wird.

**Hamburg, 3. August.**

Wegen Zittenerverbrechen allerhöchster Art  
ist in Hamburg, wie das „Hamb. Echo“ berichtet, gegen  
einen höheren Justizbeamten ein Untersuchungsverfahren  
eingeleitet worden. Wie sich heutzutage, sagt das „Echo“,  
ob man auch dieses Mal das alte, von uns erst kürzlich  
charakterisirte Verfahren betreiben wird, das schon so manchen  
Mal Zittenerverbrechen ermöglichte, zu entscheiden, weil  
man sie nicht rechtzeitig fester zu setzen verstand.

Noch eine Ausweitung hat den Duldiger Brief  
an Döhlen in der „Freien“ Republik Hamburg be-  
troffen. Der Brief hat das schwere Verbrechen begangen,  
das er organisierte war.

**Altenburg, 2. August.**  
Der Haushand der Zimmerer auf der hiesigen  
Schiffwerft hat in Summa 313,53 Mk. gestohlen. In  
vielen Haushalten waren die Zentralvorstände der Schmie-  
dearbeiter, Metallarbeiter und Jahresarbeiter finanziell  
betroffen. Der Lohnkampf hat mit einer geringen Er-  
höhung des Wohlstandes geadet.

**Vermischtes.**

Gegen den Mainzer Weingüterbesitzer G. D.  
Diehl ist neuerdings laut einer Mitteilung des  
„Rhein. Kurier“ die gerichtliche Untersuchung  
wegen Meineids, Urkundenfälschung, Betrugs  
und Untreue eingeleitet worden. Es handelt sich  
um den bedeutenden Kaufmann der vor zwei Jahren  
verstorbenen Schwiegermutter Diehls, der Witwe  
Frank. Diehl soll seine Miterben beträchtlich  
benachtheiligt haben. Man nimmt an, daß die  
durch den Fall Diehl veränderte Situation in  
Hessen die jetzige Wendung in dieser sensationellen  
Angelegenheit beeinflusst hat.

Vorfreudige Humanität! Die am 31.  
Juli stattgefundene elektrische Doppel-Vin-  
richtung in Singing (Amerika) verlief außer-  
ordentlich aufregend und konnte nur nach Ueber-  
windung ganz bedeutender Schwierigkeiten glücklich  
zu Ende geführt werden. Die Hingurichtenden  
waren zwei Wörder, Namens Macdonald und  
Bullerston; letzterer, ein Reger, erlag sofort dem  
ersten elektrischen Schläge, aber Macdonald wider-  
stand der Einwirkung der elektrischen Batterie  
immer wieder und war, nachdem drei mal seine  
Tödtung versucht war, noch gerade so lebendig,  
wie bevor er den elektrischen Kontakt erhielt.  
Die Ärzte waren ratlos, und nun wurden die  
Gesamtdrähte der beiden verfügbaren Batterien  
kombiniert und der so erzielte Maximalstrom auf  
Macdonald gerichtet, aber auch diesem vierten  
Versuche widerstand der Beurtheilte und erst als  
ein fünftes Mal der gesammte Maximalstrom  
auf ihn spielte, brach seine Lebenskraft zusammen.

Der Mörder der Auguste Frädrich verhaftet.  
In Werneuchen ist der Mörder der 19 Jahre  
alten Auguste Frädrich verhaftet worden; der  
Thäter ist ein gewisser Rehm, der auf dem  
Gute Effienau seit längerer Zeit in Arbeit stand.  
Der Verdacht hatte sich alsbald auf ihn gelenkt,  
Rehm hatte bereits zwei Verhöre zu bestehen,  
in denen er hartnäckig leugnete. Zum dritten  
Male vorgeladen, legte er ein volles Geständnis  
ab. Rehm ist verheiratet. Auguste Frädrich  
am Sonntag, 28. Juli ermordeet worden; sie  
war die Tochter des zu Effienau wohnhaften  
Arbeiters Frädrich. Am Tage der That war  
Auguste Frädrich Vormittags 10 1/2 Uhr mit  
einem Handbarren von Effienau ausgebrochen,  
um von dem benachbarten Gute Blumberg Milch  
zu holen. Eine halbe Stunde später ist sie an  
der Sandstraße nach Blumberg, nur 800 Meter  
von Effienau entfernt, mit durchschnittenem Halse  
und zertrümmerten Schädelbein ermordeet auf-  
gefunden worden.

Eine Katzenplage herrscht in Kopenhagen.  
Ein Komitee hat für jede eingelieferte tote  
Katze 10 Dore (?) (11 Pfennig) ausgesetzt. Die  
Freiwerberstationen werden die Katzen annehmen.

**Eingesandt.**

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Einleitungen  
übernimmt die Redaktion den Kalligraph gegenüber keine  
Verantwortung.)

Schuk den Thieren und auch den Schladht-  
thieren! Das ist die Parole der Thierchutz-  
vereine, und jeder Mensch, der menschlich fühlt,  
stimmt damit überein und ist gern bereit, die  
Thierchutzvereine in ihren löblichen Bestrebungen  
zu unterstützen. Hier giebt es für solche Vereine  
ein großes Mitleidensfeld. Es existirt auch ein  
solcher Verein, doch scheint er ein recht bescha-  
uliches Dasein zu führen. Einleider dieses will  
den Verein nun darauf aufmerksam machen, daß  
es höchst notwendig ist, auf die Behandlung der  
Schladhtiere zu achten. Neben einer Schlachtere  
im westlichen Theil der Neuen Wilhelmsbörner  
Straße wohnend, kann Einleider seit Jahren  
beobachten, wie mit dem Schlachtwisch umgegangen  
wird. Darüber traufte sich einem oft das Herz

in Liebe zusammen. So muß man häufig sehen,  
wie die Schweine vom Wagen herunter gezogen  
werden, daß sie platt auf das Pflaster fallen,  
wobei sie nicht selten Verletzungen oder Brüche  
der Beine davon tragen. Und wie leicht wäre  
eine Brücke an dem Wagen gelegt. Dazu bleiben  
einige Stunden lang, ja die ganze Nacht oft  
bei furchtelichem Wetter auf dem Hofe liegen. In  
diesem Schlachtere sieht man fast dem bittren  
Tage ein Kind auf dem Hofe, den Tod erwartend.  
Es ist kurz an den Hörnern angebunden und  
kann sich kaum einen Meter von dem Hofe be-  
den es gebunden, entfernen. Zu treffen bekommt  
es nichts oder nur sehr wenig, um Wagen  
und Gevärme nicht zu fällen. Das Thier schreit  
nun Tag und Nacht nach der Freiheit, nach  
Futter und vielleicht gar auch nach Wasser. Die  
Kaufleute fann bei dem Jammergebrüll natür-  
lich nicht schlafen und ist ob solcher Gefühllosig-  
keit gegen ein Thier empört. Den Schlachtere  
sahen jedoch das Brüllen nicht zu rühren.  
Warum wird ein solches Thier, wenn es nicht  
alsbald geschlachtet werden kann, nicht orbnungs-  
mäßig aufgefällt oder auf die Weide gebracht?  
In eine solche Behandlung nicht Thier-wärdig?  
Der Thierwärdigen giebt vielleicht gefällig die  
Antwort auf die Fragen. H.

**Beizee Nachrichten.**

Berlin, 4. August. Professor U. Brentano  
in Wittenberg hat sich bereit erklärt, auf dem  
Parteitag der Nationalsozialen in Göttingen am  
2. Oktober das Hauptreferat über den „Schug  
des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ zu über-  
nehmen.

Wienberg, 3. August. Vorgerichten und  
gestern fanden hier Straßenfundgebungen gegen  
die Erhöhung der Zuckersteuer statt. Die  
Gewerkschaft ging mit getheiltem Bajonett vor.  
Ein junger Mann wurde durch einen Bajonetstich  
verwundet. Mehrere Verhaftungen wurden  
vorgenommen.

Brüssel, 3. August. Van Smet de Nayer  
hatte heute eine lange Unterredung mit Vanden-  
pereboom, um denselben zur Uebernahme des  
Eisenbahnministeriums zu bewegen. Vanden-  
pereboom, der entschlossen ist, aus der Regierung  
zu scheiden, lehnte ab und verabschiedete sich  
von den höheren Beamten des Eisenbahn-  
ministeriums.

London, 3. August. Colquhoun, Ehren-  
doktor der Universität Glasgow, Stadtrat und  
Ehrenschlichter von Glasgow, unterlich der  
Stadt, sowie verschiedenen Gesellschaften an  
Blutwunden und Wundgelbtem der Millionen  
Markt.

Newyork, 3. August. Eine Meldung aus  
Port-au-Prince besagt die politische Lage als  
erst. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorge-  
nommen, darunter auch der ehemalige Finanz-  
minister Fonchard und der frühere Minister  
des Auswärtigen, Menos. Mehrere andere  
Personen stüchteten in die amerikanische Gesand-  
schaft. Aus San Domingo wird gemeldet, es  
seien dort an Mauern Plakate angehängt  
worden: „Wieder mit den Tyrannen! Es lebe  
die Revolution!“

**Standesamtliche Nachrichten**

der Gemeinde Overien vom 23. bis 29. Juli.  
Geboren: Ein Sohn dem Arbeiter Ernst Johann  
Biller, Overien, Stützkammer Johann Dennis Bernh.  
Bruntsholt (abgeb.), Overien. Eine Tochter dem Re-  
biter Hermann Anton Gerhard Rippen, Overien.  
Verheiratet: Kaufmann und Herr Georg August  
Großhörn, Oren, und Hauswirth Helene Helene Gerhar-  
dine Friedrich, Oren.  
Erbefälle: Lebzehnerer Sohn des hiesi-  
gen Breimers Johann Dennis Bruntsholt, Overien, Auguste  
Katharine Werner, Overien, 4 Mk. Hauswirth Anna Eise  
Küller, Overien, 20 Mk., Edward Gustav Gerhard Friedrich  
von Zier, Cuxhaven, 25 Mk., Kaufmann Johann Gerhard  
Friedrich Arnst, Overien, 32 Mk. alt.

**Conitungen.**

Für den Parteitag der erlitten: Von U., Hamburg  
1 Mk. Der Vertrauensmann.

**Verstorbene.**

Sonnabend, 5. August, 12.36 Bm., 12.44 Nachm.

**Nur noch kurze Zeit dauert der gänzliche Ausverkauf wegen Umzug.**  
Wer viel Geld sparen will, hat die beste Gelegenheit, billig einzukaufen.  
Beachten Sie gefälligst das Schaufenster!  
35 Marktstraße **S. Janover** Marktstraße 35  
Weisswaren-, Betten- und Aussteuer-Geschäft.

**Verkauf des Johannsenischen Konfurs-Waarenlagers**  
**9 Neue Strasse 9.**  
**Heute Sonnabend Resttag!** In großer Auswahl sind noch vorhanden und kommen jeden Tag zum Verkauf: Kleider-  
stoffe, farbige Heidenstoffe, schwarze Heidenstoffe für Kleider, baumwollene wasch-  
echte Hauskleiderstoffe, Flanelle und Kameelhaarstoffe, Inletts, Spitzen, Fasons und  
Bordenbesätze, Teppiche, Läuferstoffe, Anterzeuge für Herren, Herren-Oberhemden, Vorhemden, Kragen und Manschetten, sehr preiswerthe Budshins  
für Knabenanzüge, Tischdecken, Garten-Decken etc. — Ferner kommen erstmalig zum Verkauf: Weiße und bunte Taschentücher, Winterhandschuhe, feine  
Galttücher, Muffs und andere Winterartikel; auch eine reiche Auswahl in wollenen und halbseidenen Ballstoffen; auf feinere Gedede, Tischstücher  
und Servietten wird besonders aufmerksam gemacht. — **Verkaufszeit: 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 1/2 bis 9 Uhr Nachmittags.**

### Friedrichshof. Tägliche: Grosses Garten-Konzert. Verkauf.

Die Pferdehändler Gebr. Sank zu Wittmund lassen am

Sonnabend, 5. August d. J.,  
Nachm. 2 Uhr anf.,  
in und bei der Verkaufung des Gast-  
wirths Gerh. Popken zu Ropphörn:

**5 junge, kräftige  
Arbeitspferde,**

20 schöne  
Litthauer  
Doppel-Ponys



darunter einige  
egale Gespanne  
mit Zahlungsfrei öffentlich meistbietend  
verkauft.  
Neuende, den 31. Juli 1899.

H. Gerdes,  
Auktionator.

### Bauplätze

in allen Preislagen sind unter  
meiner Nachweisung zu verkaufen.

### Baugelder

kann ich bis zur Hälfte des Ge-  
sammtwerthes (Haus u. Platz)  
dabei in Aussicht stellen.

Mandatar Schwitters,  
Bant.

**Herm. Schipper,**  
Wilhelmshaven — Bant  
Colonial- u. Delikatess-  
Geschäft.  
Gute Waare, billige Preise.

### Empfehle in großer Auswahl:

Korsetts von 60 Pf. bis 4,50 Mk.,  
Damen-Strümpfe von 50 Pf. an,  
Herren-Hoden von 15 bis 120 Pf.,  
Kinder-Strümpfe in allen Preislagen  
Handschuhe, Stoff u. Glacé billigst,  
Hosenträger, Herren-Wäsche,  
Strawatten u. s. w.

**G. Müller,**  
Marktstraße 33, Ecke Mühlenstr.

### Landbutter

prima frische Waare Pfd. 88 Pfennig.

### Prima frische Eier

Stiege 1 Kf. empfiehlt

Anton Gerken, Neubremen.

### Brillant-Kaffee

mit der Hand  
erhät man echt bei

**Herm. Schipper**  
Wilhelmshaven und Bant.

### Friedrichshof.

Tägliche:  
Grosses Garten-Konzert.

# Protest-Versammlung.

Am Sonnabend den 5. August 1899,  
Abends 8 1/2 Uhr: —

## Versammlung der Genossenschafter

der Neuen Wilhelmsh. Straße und Börsenstrasse im Lokale des Hrn. Budzinsky.  
Tagesordnung: Entwässerungs-Angelegenheiten. Mehrere Interessenten.

„Tivoli“  
Sonnabend den 5. Aug. cr.,  
Anfang Abends 7 1/2 Uhr:  
**Großes Konzert**  
Entree 10 Pf. in meinem Entree 10 Pf.  
elektrisch feenhaft erleuchteten Garten.  
Es ladet freundlichst ein  
**C. Sadewasser, Tonndiech.**

### Geschäfts-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine von dem Dekonom  
v. Herzberg vertretungsweise geführte

## Restaurations

wieder selbst übernommen und bitte um geneigten Zuspruch.  
Gleichzeitig empfehle meinen bekannten bürgerlichen Mittagstisch.  
Hochachtungsvoll

**N. H. Nannen.**

### Oldenburg.

Empfehlenswerthe Bezugsquelle von Herren-Garderobe  
und Herren-Artikel.  
Gebe auch Garderobe auf Theilzahlung.  
**Gerhard Bruns, Haarenstr. 48.**

### Geschäfts-Verlegung.

Verlege mein Möbel- und Expeditions-Geschäft mit dem  
heutigen Tage nach der

## Verläng. Börsenstrasse 22.

Gleichzeitig bringe mein schönes, trockenes Lager für  
Möbel und Waaren in empfehlende Erinnerung. Umzüge von  
Haus zu Haus unter Garantie. Achtungsvoll

**E. Bünting, Lübben Nachf.**

**Zu vermietthen**  
zum 1. November in meinem neuerbauten  
Hause an der Wischerlichstraße drei-  
und vierzünigige Wohnungen mit ab-  
geschlossenen Korridor, Wasserleitung  
und allen Bequemlichkeiten.  
**E. Richter, Berl. Börsenstr. 78.**

**Zu vermietthen**  
zum 1. August eine dreizünigige Etagen-  
wohnung an ruhige Bemöbdt.  
**P. Cordts, Berl. Börsenstr. 18.**

**Zu vermietthen**  
zum 1. November in meinem Neubau  
an der Wischerlich-Straße mehrere  
Wohnungen mit und ohne abgeschlossenen  
Korridor.  
**Aug. Sabunde, im Hinterhaus.**

**Sehr billig zu verkaufen**  
wegen Mangel an Platz ein gut erhal-  
tenes Sopha. Bant, Innenstraße 1,  
1. Etage, Eingang Adolfsstraße.

**Zu vermietthen**  
2 dreizünigige Etagenwohnungen und  
eine vierzünigige Untermohung zum  
1. September.  
**G. Silers, Berl. Börsenstr. 53.**

**Gesucht**  
per sofort ein fester Kaufbursche.  
**Johannes Arndt.**

**Gesucht**  
auf sofort ein tüchtiger Arbeitbursche  
und einige gute Ofsencher.  
**E. Lampe, Wallstraße 24, p.**

**Gesucht**  
ein Mädchen für den Nachmittag.  
Frau Reich, Wallstraße 15.

**Gesucht**  
ein Stundenmädchen für den Nach-  
mittag. Fr. Hoffmeister, Marienstr. 61.

**Johanne Kaufholz**  
Damenschneiderei  
unter Leitung eines tüchtigen  
Damenschneiders  
empfiehlt sich zur Anfertigung aller  
Damen-Garderoben, wie  
Kostüm, Jacketts, Mäntel,  
Radfahrer-Kostüm u.  
Änderungen aller Art  
werden prompt und billigst aus-  
geführt. Tadellosen Sitz u. reelle  
Ausführung zusichernd, erachtet  
Achtungsvoll

**Johanne Kaufholz,**  
Kaiserstraße 68.  
Junge Mädchen, welche das  
Schneidern gründlich lernen wollen,  
können sich jederzeit melden. D. D.

### So lange der Vorrath reicht empfehle:

prima ammerl. Schweinsköpfe  
Pfund 24 Pfa.

Prima ammerländische  
Speck- u. Schinkenteste  
Pfund 30—40 Pfennig.

(Einen Kasten harigeräuch. Wurst  
etwas grau) Pfd. 40 Pfa.  
**Anton Gerken, Neubremen.**

### Kinder-Nährmittel

als:  
**Kindermehle  
Hafermehl  
Hafergrüße  
Haferfloeten  
Mellins Nahrung  
Malzextrakte  
Mondamin**  
empfiehlt

**Emil Schmidt,**  
Drogenhandlung,  
Koonstraße 78,  
Berl. Koonstr. 51.

**Gebr. Kaffee**  
Pfd. 80 u. 100 Pf.  
unverricht in Qualität empfiehlt

**Herm. Schipper**  
Wilhelmshaven und Bant.

**Gesucht**  
1 Mädchen zur Haushülfe.  
Fr. Wenken, Neue Wiltb. Str. 22.

**Gesucht**  
für zwei Jünglinge eine Lehrstelle bei  
einem Möbel- und Bauarbeiter. Eintritt  
kann sofort erfolgen. Näheres bei  
**Hugo Hesen, Neuende,**  
bei der Apotheke.

**Gutes Logis**  
zu vermietthen  
Nordstraße 14.

Unterstützungsverein Schortens  
Sonntag den 6. August,  
Abends 8 Uhr:

**General-Versammlung**  
bei Herrn C. Maas.  
Um das Erscheinen aller Mitglieder  
ersucht  
**Der Vorstand.**

Neuer Neudecker Bürgerverein.  
Sonnabend den 5. August,  
Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**  
bei Hilmers, Neuende.  
Tagesordnung:  
1. Abung der Beiträge.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
3. Fragekasten.  
4. Neuwahl des 2. Vorsitzenden.  
5. Berichtedes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mit-  
glieder ersucht  
**Der Vorstand.**

**Bürger-Verein Neubremen.**  
Sonnabend den 5. August,  
Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**  
bei G. Jansen, Neubremen.  
Tagesordnung:  
1. Abung und Aufnahmen.  
2. Sitzungsgeld betreffend.  
3. Berichtedes.

**Der Vorstand.**

**Verband der Bäcker.**  
Sonntag den 6. August,  
Abends 5 Uhr:

**Versammlung**  
bei Heid, Grenzstraße.  
Um vollständiges Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Arbeiter-Turnverein  
Phönix.**  
Sonnabend den 5. August,  
Abends 8 1/2 Uhr:

**General-Versammlung**  
im Vereinslokale „Zur Arche“.  
Tagesordnung:  
1. Abung und Aufnahmen.  
2. Vorstandsbericht nebst Abrechnung.  
3. Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
4. Sitzungsgeld.  
5. Berichtedes.

**Der Vorstand.**

Sonntag den 6. Aug.  
**Klubtour**  
nach Gurhaue (Dattlab.)  
Abfahrt mit dem Dampfer  
„Edwards“ Morgens 10 Uhr  
Der 1. Fahrwart.

**Herr. Bauernbutter**  
Pfund 85 Pf.  
so lange der Vorrath reicht  
**Herm. Schipper**  
Wilhelmshaven und Bant.

Zoeben angekommen:  
Prachtvolle

**Ender Vollheringe**  
Stück 7 Pfa., 5 Stück 30 Pfa.  
Anton Gerken, Neubremen.

Drucksachen aller Art  
lieferet geschmackvoll u. billig Bant Hug u. Co.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Mittag nach langem,  
mit Geduld ertragenen Leiden,  
unser lieber Sohn und Bruder  
**Hermann Janssen**  
im Alter von 17 Jahren 6 Mon.,  
welches wir mit betrübten Herzen  
zur Anzeige bringen  
Eben, 3. Aug. 1899

**G. Jansen** und Frau  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Sonn-  
abend, Nachmittags 3 Uhr, vom  
Städtischen Krankenhaus aus nach  
Bant statt.

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.